

Überschreitungen I

Liquid Music
Judenburg 2014

Herausgeber | Heimo Ranzenbacher



Überschreitungen I und II ist ein Projekt im Rahmen von Liquid Music.
Liquid Music ist ein Projekt von Heimo Ranzenbacher in Zusammenarbeit mit der Stadt Judenburg.
Jährliche Durchführung seit 1998.

Gefördert von:
Land Steiermark - Kultur
Stadt Judenburg

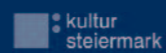
Herausgeber
Heimo Ranzenbacher

Redaktion / Lektorat
Heimo Ranzenbacher

Grafik / Design, Satz
Heimo Ranzenbacher

Foto-Copyright
bei den Künstlern

© 2014 bei den Autoren



LIQUID music



Inhalt

Liquid Music	
1998 - 2013	9 11
Überschreitungen I	
Intentionen	13 18
Entwurf zu einem Gehirn ohne Grenzen	
Günter Eichberger	
Entwurf	20 30
Der Nachthimmel und ich	
Arnold Hanslmeier	
Vortrag	32 47
GIASO : Airports	
Julien Ottavi, Jenny Pickett, Eva Ursprung	
Konzert	48 53
teardrops 4	
Rupert Huber	
Konzert	54 57
gott_geld_google	
Richard Kriesche	
Entwurf Vortrag	58 77
Leben im Spiel der Kontingenzen	
Elisabeth List	
Vortrag	78 89
Der Teich der Totalität	
elfriede.aufzeichnensysteme, Norbert Math	
Performance Lecture	90 99

Triviaⁿ	
Heimo Ranzenbacher	
Vortrag	100 115
Im freien Feld	
Elisabeth Schimana	
Entwurf	116 127
Virus #1.3	
Elisabeth Schimana, Igor Gross	
Konzert	128 131
Popakusmatik 1.0	
Christian C. Tschinkel	
Entwurf	132 147
In Concert	
Christian C. Tschinkel	
Konzert	148 149
M - Als ICH wieder fühlen lernte	
Christian Weißenberger : Z.O.O.	
Konzert	150 155
Credits	156 157



Liquid Music

Mission Statement

Liquid Music www.liquid-music.org ist eine Projektreihe, die seit 1998 jährlich in Zusammenarbeit mit der Stadt Judenburg, meist in Form einer dreitägigen Veranstaltung durchgeführt wird und Formen der Integration künstlerischen Denkens in den Alltag der Stadt lanciert. Projektbetreiber ist Heimo Ranzenbacher. Seine Rolle ist die des Projekt-Erfinders, Kurators, Gestalters und Moderators. hr.mur.at

Der Name *Liquid Music* ist der Zeit des Projektbeginns geschuldet, aber auch programmatisch zu interpretieren. *Liquid* verweist auf einen theoretischen Begriff im Diskurs der Medienkunst und bezeichnet das Ineinanderfließen voneinander weitgehend unabhängiger Handlungen und "Realitätsebenen". *Music* steht für eine vielfach an Klang orientierte Organisation, die jedoch auch abseits konzertanter Aufführungen im Sinne "beziehenden Denkens" (Hugo Riemann), d. h. ohne weiteres auch tonlos zur Darstellung kommen kann.

Judenburg – www.judenburg.at; älteste Handelsstadt der Steiermark – ist eine obersteirische Bezirkshauptstadt und zählt knapp 10.000 Einwohner. Judenburg war bis in die frühen 1980er Jahre eine der so genannten steirischen "Stahlstädte" und daher von der damaligen so genannten Stahlkrise besonders betroffen (Verlust von 4000 Arbeitsplätzen). Mit Gymnasium, HAK, HAS, einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, Volks- und Hauptschulen ist Judenburg auch Schulzentrum der Region. Seit 1989 veranstaltet die Stadt das Mehrsparten-Festival *Judenburger Sommer*.

In den vergangenen 17 Jahren stellte Judenburg durch das Projekt *Liquid Music* in der steirischen Provinz die einzige Möglichkeit für KünstlerInnen dar, auf der Grundlage eines kleineren Produktionsbudgets kleinere medienkünstlerische Experimente und Arbeiten zu entwickeln. "Im Gegenzug" sollte in den künstlerischen Entwicklungen die Stadt eine Art

Erfahrungshintergrund bilden. (Kontext als Wirklichkeit gestaltende Größe künstlerischer Hervorbringungen.) Die Provinz – im vollen Bedeutungsumfang des Begriffs – ist ein maßgeblicher Teil des Experiments Liquid Music. Angestrebt wird am Beispiel einer Modellgemeinde die Verwirklichung kunstrelevanter Belange auf dem Lande, an denen Künstler und die engagierte Gemeinde gleichermaßen profitieren. Im Modus der Zusammenarbeit ist die Stadtgemeinde Judenburg von der finanztechnischen Verwaltung bis zu administrativen Belangen engagiert: Darüber hinaus stellt die Gemeinde die Infrastruktur und Hilfskräfte zur Verfügung und sorgt für die Abwicklung der organisatorischen Belange vor Ort.

Im Rahmen der jährlichen Veranstaltungen werden zumeist drei bis vier künstlerische Beiträge im Kontext eines Themas realisiert, das die Stadt als "Schauplatz und Ressource" der Erfahrung apostrophiert. Um diese zentralen Beiträge gruppieren sich Konzerte, Vorträge, die das jeweilige Thema aus verschiedenen Positionen beleuchten, kostenlose Workshops und Angebote, mit den KünstlerInnen ins Gespräch zu kommen. Die Themen nominieren primär Fragestellungen einer – im weitesten Sinn technologischen – Kultur und diesbezügliche Aspekte im lokalen Kontext. Ästhetische und politische Facetten städtischer Kernprobleme – (gefühlter) Autonomieverlust, Erosionsprozesse in der wirtschaftlichen Substanz, Jugend/Alter/Abwanderung (und Astronomie) – bilden immer wieder Achsen, um die sich die Projekte von *Liquid Music* drehen.

Die Politik des Projektes zielt auf ein Praxismodell der Nachhaltigkeit bezüglich der Investition einer Gemeinde in Aktivitäten der Kunst. Abseits des gängigen Prinzips des Tausches der Finanzierungsmittel für ein temporäres Ereignis (z.B. eine Ausstellung von ortsunabhängigen Dingen), das also einen zeitlich begrenzten Tauschwert darstellt, soll durch *Liquid Music* ein veranstaltungsunabhängiger und nachhaltiger Investitionswert geschaffen werden. *Liquid Music* will also auch "Interesse" lukrieren, nicht nur eine ortsunabhängige Leistung. Mehr als den bloßen Tauschwert, den eine Gemeinde durch die Darbietung diverser künstlerischer Leistungen – in Form von Konzerten, Lesungen, Bildern, Skulpturen, Installationen ... –, erhält, erhält sie durch den nachhaltigen Investitionswert einer Beschäftigung der Kunst mit der Gemeinde. *Liquid Music* bildet den Rahmen für eine der zeitgenössischen (Medien-)Kunst gewidmete Beschäftigung mit Judenburg. In diesem Rahmen beschäftigen sich KünstlerInnen mit Kunst durch die Lupe von Judenburg bzw. mit Judenburg durch die Lupe der Kunst. Voraussetzung dafür ist also nicht nur das Interesse der KünstlerInnen an Kunst, sondern auch ein Interesse am Schauplatz und seinen Ressourcen.

Für diesen Versuch der Generierung von Interesse und einer Einbindung in örtliche und programmatische Gegebenheiten ist – immer auch unter dem Gesichtspunkt des nur kleine Schritte und Gesten erlaubenden Handlungsspielraumes – ein mehrmaliges Engagement der KünstlerInnen von Bedeutung: Einbindung in die Stadt durch „Bindung“ an das Projekt in dem Sinn, dass KünstlerInnen der Stadt durch Liquid Music und vor allem dessen Intentionen verbunden sind, nicht nur einmalige Gäste. (Verlässlichkeit, Einsatzbereit-

schaft und Verzicht auf Allüren sind zur jeweiligen disziplinären Kompetenz maßgeblich für ein Engagement.)

Die zuweilen didaktischen Verbindlichkeiten dieser Politik wurden immer wieder einmal und spätestens 2013 zugunsten des künstlerischen Spielraumes modifiziert. Bezeichnend für diese intentionale Gewichtsverlagerung ist vor allem die strategische Orientierung an einem Verständnis von Provinz als eine fiktive, das Engagement und die Handlungs- und Arbeitsweisen betreffende Darlegungsbedingung, als ein angenommenes Interesse, jenem anonymen, theoretischen Interesse assoziiert, das dem Öffentlichen im Sinne eines Kommunikations- und Organisationsphänomens eignet. Der Versuch, eine dem Low-Budget angemessene Form von Wissenschaftlichkeit (Darlegungs- und Kommunikationskultur) der Kultur von *Liquid Music* zu implementieren, ist dafür Programm.

Bei *Liquid Music* durch Entwicklung/Realisierung künstlerischer und/oder theoretischer Beiträge vertreten waren bis dato:

Hassan Abdelghani (HR)	Jomasounds (AT)	Erwin Reitböck (AT)
Alien Productions (AT)	Josef Klammer (AT)	Winfried Ritsch (AT)
Ars Electronica Futurelab (AT)	Marko G. Knapic (HR)	Elli Scambor (AT)
Sam Auinger (AT)	Richard Kriesche (AT)	Helmut Schäfer (AT)
Berliner Theorie (AT / DE)	Peter Kutin (AT)	Matija Schellander (AT)
Reinhold Bidner (AT)	Heinz Leitner (AT)	Martin Schemitsch (AT)
Klemens Bittmann (AT)	Daniel Lercher (AT)	Elisabeth Schimana (AT)
Isabella Bordoni (IT)	Golan Levin (US)	Florian Schmeiser (AT)
Martin Breindl (AT)	Elisabeth List (AT)	Joachim Schnaitter (AT)
Code Inconnu (AT)	Christopher Lindinger (AT)	Susanne Schuda (AT)
Volker Christian (AT)	Elfi Mikesch (AT)	Andrea Sodomka (AT)
Cym (NL / AT)	Zachary Lieberman (US)	Stefan Stastny (AT)
Markus Decker (AT)	Machfeld (AT)	Gerfried Stocker (AT)
E.A.R. (AT)	Sabine Maier (AT)	Hannes Strobl (AT)
Günter Eichberger (AT)	Stefan Mittlböck-Jungwirth (AT)	Wolfgang Temmel (AT)
Electro (NL / AT)	Ewald Mord (AT)	Christian Tschinkel (AT)
Werner Fenz (AT)	Michael Mastrotoaro (AT)	Eva Ursprung (AT)
Annette Giesriegl (AT)	Thomas Musil (AT)	Watschen Institut (AT)
Günter Grayer (AT)	Christof Neugebauer (AT)	Christian Weißenberger (AT)
Gruppe 01 (AT)	Dietmar Offenhuber (AT)	x-space (AT)
Arnold Hanslmeier (AT)	Maja Osojnik (SLO / AT)	Ludwig Zeininger (AT)
Jogi Hofmüller (AT)	Michael Pinter (AT)	Ernst Zetzl (AT)
Reni Hofmüller (AT)	Robert Praxmarer (AT)	Fränk Zimmer (LUX / AT)
Horst Hörtnner (AT)	John Preininger (AT)	Mia Zabelka (AT)
Rupert Huber (AT)	Dieter Preisl (AT)	Zeebee (DE / AT)
Emanuel Jauk (AT)	Heimo Ranzenbacher (AT)	
Werner Jauk (AT)	Raumschiff Engelmayr (AT)	

Überschreitungen I

Intentionen

Heimo Ranzenbacher

Liquid Music hat sich von Beginn an mehr als eine Experimentierfläche und Gelegenheit zur Entwicklung von Projekten und zum Austausch verstanden, weniger als ein "Schau- platz". In seinem Selbstverständnis selbst ein Projekt der Kunst, bot *Liquid Music* eine Möglichkeit für Feldversuche und Proben auf Exempel hin, die ein auf finale Schaustücke fokussierter Kunstbetrieb nicht etabliert hat. Der Unterschied liegt nicht in der höheren oder minderen Wertigkeit, sondern im Verständnis – : des Kunstbetriebs als Inszenierung und Bühne, von *Liquid Music* als offenes/öffentliches Labor. Entsprechend wenig Wert wurde und wird auf "Wiederaufführungen" gelegt.

Als eine Experimentierfläche, auf der Experimente auch kommuniziert und argumentiert werden, sollen in den Programmen *Überschreitungen I* und *II* genau diese Tugenden in das Zentrum gestellt werden: Experiment und Kommunikation/Argumentation. Die Umsetzung von Projekten wird zugunsten anschaulicher Projektentwürfe hintangestellt. Anschaulichkeit meint hier, je nach Beitrag, ob theoretischer oder praktischer Natur, eine Verdeutlichung der Idee für ein "Projekt", wobei für künstlerische Entwürfe eine bildliche Verdeutlichung im Hinblick auf die Ausstellungsexponate vorgeschlagen wird. 2014 und 2015 sind daher ausgearbeitete, weitgehend ausgereifte Konzepte für Projekte im Kontext der Medienkunst ebenso wie theoretische, philosophische Ansätze im Kontext von Kunst und Kunst+Wissenschaft Achsen, um die sich die Aktivitäten drehen.

Assoziatives Umfeld

Im Projektzusammenhang rekurriert der Begriff Überschreitung (*Transgression*; lateinisch *trans*, "über" und *gressus*, "Schritt", "Gang") weniger auf juristisch charakterisierte Bedeutungskeime in der Art von Verletzung und Verstoß, Übertretung oder Provokation als auf deren konnotative Verwandtschaft im Reich der schöpferischen Freiheit. Intendiert

ist ein versuchsweises (tentatives) Überschreiten von Grenzen oder Normen, sind gedankliche Versuchsanordnungen, Experimente, kleine oder größere experimentelle Häresien.

In den Sudelbüchern Georg Christoph Lichtenbergs (1742 – 1799) heißt es: "Man muß mit Ideen experimentieren."¹ Lisa Randall stellt in ihrem Abriss aktueller Vorstellungen und Theorien über verborgene Dimensionen des Universums von Anfang an klar, "dass natürlich nicht alle neuen Ideen sich als richtig erweisen werden (...). Aber die Spekulation ist die einzige Möglichkeit, Fortschritte zu machen"², und der britische Philosoph und Mathematiker Alfred North Whitehead (1861 – 1947) erkennt im Wesen der Spekulation, über die unmittelbar gegebenen Tatsachen hinauszugehen, die Aufgabe: "das Denken schöpferisch in die Zukunft wirken zu lassen."³ Nicht zuletzt schwingt damit die Idee von "Science Fiction" in Stanislaw Lems (Miss-) Verständnis mit, wonach ihre Bezeichnung für ihn "wissenschaftliche Strenge und zugleich das Privileg schöpferischer Freiheit (verhieß), welches die Kunst noch gewährt".⁴ (Eine der schönsten Häresien der jüngsten Zeit ist wohl Thomas Nagels panpsychistische Kritik der materialistisch-neodarwinistischen Orthodoxie, *Geist und Kosmos*.⁵)

Zum assoziativen Umfeld des Themas sei hier besonders auf die Überlegungen des Literaturwissenschaftlers Wolfgang Iser (1926–2005) verwiesen. Wie Whitehead nominiert er die Zukunft als intentionales Objekt des schöpferischen Denkens, geht aber darüber noch viel weiter hinaus. Um den in seiner Vorstellung unproduktiven Dualismus von Realität und Fiktion aufzulösen bzw. zu umgehen, hat Iser das Imaginäre als eine dritte Kategorie eingeführt.⁶ Fiktionen, so Isers These, sind nicht einfach das Gegenteil von real, sondern beziehen sich auf eine dem menschlichen Sein eigene Orientierung durch die Produktion von Vorstellungsbildern – das Imaginäre. Diesem Imaginären spricht Iser einen speziellen Aktcharakter zu ("Akte des Fingierens"). Vermittels dieser Vorstellungsbilder orientieren sich Menschen auf Zukunft hin, und diese Art und Weise des Fingierens subsumiert Iser als "Akte des Überschreitens" (ebd, S. 148). Damit verliert Zukunft den Charakter der schieren Kontingenz. Sie erweist sich vielmehr als der offene Raum, in dem etwas Spezifisches, nämlich Menschen mit ihren Vorstellungsbildern, auf dem Spiel steht.⁷ Wenn alles gut und den günstigsten Gang der Dinge geht, entwickelt sich durch das Projekt *Überschreitungen* ein Raum des Imaginären, der über die temporären und konzeptionellen Rahmenbedingungen hinaus bestehen bleibt.

Gedankenexperimente

Die mit der Ausschreibung vermittelte Vorstellung von den Beiträgen betraf somit in erster Linie eine (freie) Spielart von Gedankenexperimenten, wie sie in der Philosophie und den empirischen Wissenschaften eine Tradition haben. Dort sind sie überwiegend so angelegt, dass sie – aus physikalischen, methodischen, ethischen, finanziellen ... Gründen – reale Experimente ersetzen oder sie auf ein Später projizieren. Kunst bewegt sich immer auch und insbesondere methodisch im Zwischenraum von Empirie und Philosophie. Das Gedankenexperiment ist so sehr Teil ihrer Praxis wie die Ausrichtung auf die

empirische Umsetzung des Experiments. Mit *Überschreitungen I* und *II* intendiert *Liquid Music* ebenso eine spätere Möglichkeit, ins Werk zu setzen, was hier als Entwurf vorstellbar geworden ist, aber auch die Möglichkeit, dass aus den strategisch-praktischen Grundzügen heraus etwas entsteht, das nicht vorgedacht wurde. Nicht nur sollen qua Vorstellungskraft Modelle der künstlerischen Konzeption gebildet werden, sondern der Gebrauchswert, wie er sich in den Aspekten der Darlegung, der Erklärung und Begründung der Herangehensweise und der strategischen und technischen Konzeption realisiert, als kultureller Wert etabliert werden.

Darlegungskultur

Angeregt wurden (und werden) Entwicklungen, Konzepte, erste Skizzen ... zu Ansätzen, die einem vielleicht immer schon irgendwie vorschweben, denen man immer irgendwie zuneigt, vor denen man jedoch gewöhnlich – vielleicht aus disziplinärer Routine – Halt macht; um ein spekulatives, eventuell häretisches Element; um einen Schritt, den zu setzen es einen schon öfter gereizt hat, dessen Ausführung bis dato aber immer verworfen wurde ... Mit diesen so motivierten "Überschreitungen" einher geht zugleich das Motiv der Darlegungen. Die Überlegung ist einfach diese, dass was entgegen Konsens und Gewohnheit *trotzdem* wohlüberlegt getan, behauptet, zur Diskussion gestellt ... wird, die eigene Anwaltschaft herausfordert, Genauigkeit und Umsichtigkeit mobilisiert, mehr als je ein Konzeptpapier, Katalogtext oder Ansuchen um Subventionen, da man selbst zugleich als der eigene *Advocatus Diaboli* fungiert.

Das Erklärbare erklären, das Unerklärliche ruhig veralbern. Arno Schmidt hat diese Empfehlung als Atheist im Hinblick auf religiöse Konzepte abgegeben. Die Veralberungen der Kunst * haben meines Erachtens ihren größten Verstärker im Mangel der gesellschaftlichen Praxis einer Kultur der Darlegung und Dokumentation von Absicht und Verlauf künstlerischer Projekte als Teil des Erkenntnisprozesses der Kunst. Diese Praxis wäre weniger im akademischen Zusammenhang als vor allem dort von Belang, wo Kunst primär erscheint, nämlich *in aller Öffentlichkeit*. Insbesondere dort, wo der sprichwörtliche Mist aufbereitet wird, auf dem schließlich kulturpolitische Entscheidungen wachsen. Beispielsweise im Bereich der Allgemeinbildung, wo zwar Vorstellungen von Physik,

* ... die absichtlichen wie impliziten Veralberungen; dazu zählt die Unterdotierung im mentalen und ökonomischen Kapital der Gesellschaft ebenso wie die – "unvergleichbar" geheißen – Diskrepanz zwischen z. B. –15 Milliarden Euro zur Sanierung einer infolge krimineller Machenschaften marodierenden Bank (HAA) und 2,5 Mrd. Euro für Kulturausgaben der Öffentlichen Hand; oder einem Budget des Wissenschaftsfonds für Grundlagenforschung von schätzungsweise 200 Mio. Euro⁸, 2,5 Mrd. Euro – das sind weniger als 1 Prozent (0,79 %) des Bruttoinlandsproduktes. In Summe entspricht das Pro-Kopf-Ausgaben von rund 290 Euro im Jahr, wovon die für die Statistik pauschal definierten produzierenden Künste 1,7 % (= jährlich rund 5 Euro p. K.) lukrieren⁹. Man muss sich das einmal vorstellen: Die Förderung einer Initiative in der Art von *Liquid Music* bewegt sich somit im Promille-Bereich von etwa jährlich 0,0002 Euro pro Kopf.

Mathematik, Grammatik, Biologie etc. entstehen, aber in Sachen Kunst überwiegend nur schiefe, rudimentäre und ideologisch ausgebleichte Bilder. In den Foren künstlerischer Produktion und Veröffentlichung ohnehin.

Kunst ist keine Frage der Deutung, sondern der Absicht. Als ein Absichtsvolles impliziert es seinen Autor, charakterisiert durch die Verantwortung, in die es ihn nimmt – und aus der ihn auch die Phänomene seines Verschwindens nicht entlassen. Entweder er weiß, was und warum er es tut, oder er ist (Savant hin, Savant her) ein Idiot. Es gilt, wie im Straßenverkehr, der Vertrauensgrundsatz: annehmen zu dürfen, dass jeder sich relational zur Dynamik des Systems, in dem er sich bewegt, verantwortlich und vernünftig verhält. Wer es zu schweigen vorzieht, ist darin gut beraten, seine Enthaltung als eine konzeptionelle Notwendigkeit zu argumentieren. Zweifellos ist Kunst intelligibel; nicht in direkter Anschauung einsichtig, aber dem Denken, mehr noch: primär durch Denken zugänglich.

Vor diesem Hintergrund ist es ein Anliegen, wenigstens einer Tugend wissenschaftlichen Arbeitens Eingang im künstlerischen Arbeiten zu verschaffen – der Darlegung von Idee (Hypothesen, Theorien, Dispositionen ...), deren Einordnung sowohl im theoretischen als auch performativen Diskurs, d.h. Kanon und Praxis. Denn das ist wohl die eigentliche Kultur der Kunst: Die Befragung und Infragestellung ihres Selbstverständnisses. Aus dem Instabilitätscharakter der Begriffe, Bedeutungen und Deutungen von Kunst folgt ja diese Unerlässlichkeit einer permanenten, aus ihr selbst heraus erfolgenden Aktualisierung. Dies anerkennend, folgt für die Praxis als Mindestes die Fähigkeit der Künstler zur Selbst-Vermittlung und Selbst-Kritik. Gängige Praxis ist jedoch die Erledigung dieser Aufgabe durch PädagogInnen, PublizistInnen, JournalistInnen ... (Infolge Letzterer mit automatischer Adaption der Inhalte an die Formate der Medien.) Und während die Wissenschaften Versuche und deren Auswertung als Teile der Einheit eines Forschungsdesigns begreifen, mit dem selbst der kollegiale Austausch darüber noch qualitativ in Verbindung steht, ist die Rolle des Künstlers in Bezug auf Erscheinen und Rezeption, Be- und Auswertung als Teilmengen eines öffentlich formalisierten Prozesses primär auf das Erscheinen der Werke spezialisiert. Quasi eine Form der durch Tradition besiegelten Selbstentmündigung. Diese Praxis soll durch *Liquid Music* zumindest keine Unterstützung (mehr) finden.

Spielregeln 2014/2015

Anders als bei vorangegangenen *Liquid-Music*-Programmen, deren Zustandekommen sich dem informellen und gezielten Austausch mit geladenen Teilnehmern verdankt hat, basiert Überschreitungen I und II auf einer Ausschreibung. Kontaktiert wurde der Kreis aller je bei *Liquid Music* Engagierten und darüber hinaus Personen, die das Spektrum der Arbeits- und Vorgehensweisen zu bereichern versprochen. Auswahlkriterien waren die Reihenfolge der eintreffenden Interessensbekundungen, dokumentierte Kenntnisnahme der Spielregeln und Intentionen sowie die Heterogenität der ersten Vorschläge.

Die Teilnahmebedingungen sind thematisch offen. Berücksichtigung finden sollten lediglich Entwürfe und Gedanken(-Experimente) über das Denken hinaus, das der eigenen Arbeit in der Kunst ebenso wie in Wissenschaften üblicherweise zu Grunde liegt; eine Überschreitung der Modi, der jeweiligen disziplinären, auch dem persönlichen Kanon geschuldeten Gepflogenheiten – und um den Begründungszusammenhang eines solchen Schrittes. Eine Spezifizierung betrifft lediglich den Interessenschwerpunkt Kunst+Wissenschaft. Natürlich ist (oder sollte es zumindest sein) ein "Schritt darüber hinaus" dem Kunstprozess immanent – in diesem Fall war es jedoch um die Vermittlung der Vorgabe bzw. Vorschwebung zu tun, die Kontinuität des Schritts von einer Arbeit zur nächsten (den Schritt über die jüngste Arbeit hinaus) zugunsten einen Schritts zu unterbrechen, den man bis dato vielleicht ob der eigenen/disziplinären "kanonischen Skrupel" zu setzen sich nicht hat durchringen können, der einem aber doch immer wieder als überlegenswert und attraktiv durch die Überlegungen spukt.

Die Rahmenbedingungen enthalten eine konzeptionelle Einschränkung, nämlich Projektentwürfe so anzulegen, dass eine spätere Umsetzung zumindest denkbar ist, und budgetär im (fiktiven) mittelständischen Realisierungsbereich bei maximal 5000 Euro, besser noch im Rahmen des gängigen *Liquid-Music*-Budgets von 2000 bis 3000 Euro anzusiedeln. Damit sollte von vorneherein die etwaige Versuchung unterwandert werden, auf einen *Nicht-Ort* hin Utopien zu entwerfen. Im Gegenteil – das Projekt *Überschreitungen I und II* beruht auf prinzipiell – *vor Ort* – realisierbaren Beiträgen.*

Primäre Darstellungsformen sind Bild, Text und Klang. Präsentiert werden diese Entwürfe in Form dieses hier vorliegenden Buches, das bei *Liquid Music* in aller Öffentlichkeit in Form eines Symposiums mit Konzerten und einer Ausstellung gleichsam in Szene gesetzt und informell erweitert – *animiert* – wird. Jede/r TeilnehmerIn ist angehalten, seinen/ihren – auch praktischen, etwa konzertanten - Beitrag beim Symposium in etwa 15 Minuten zu referieren bzw. in Vorträgen von ~30 Minuten Dauer darzulegen. Explizite Teilnahmebedingung: Es herrscht Anwesenheitspflicht. Es ist allenthalben gang und gäbe, nach Erledigung seiner Pflicht den Schauplatz aus den verschiedensten Gründen zu verlassen. Hier gilt: Wer meint, was er zu sagen hat, verdiene Interesse und Aufmerksamkeit, hat Interesse und Aufmerksamkeit auch jenen gegenüber zu bekunden, die unter der selben Annahme ihren Auftritt absolvieren.

Es geht um ein durch kollegialen und theoretischen Austausch sowohl für die Protagonisten als auch theoretischen Besucher inspirierendes Umfeld; es geht ebenso darum, den Besucher in der Inszenierung dieses Umfeldes auf eine Weise mitzudenken, in der er sich

* Das heißt nicht, dass seitens *Liquid Music* eine konkrete Realisierungsabsicht besteht; was aber nicht heißt, dass eine solche Absicht für immer explizit ausgeschlossen ist.

als eine Entität des Interesses, das der Darlegung und Information bedarf, nicht vom theoretischen Kollegen unterscheidet; es geht um Ansätze, die der Anregung entspringen, über die eigene Arbeit wieder einmal eingehender zu meditieren, und um deren Darlegung, die für den fachlichen Austausch und ein potenzielles Interessiertes Publikum gleichermaßen von Interesse sein könnte.

Für *Überschreitungen I* wurden versuchsweise heterogene Beiträge in der Absicht bevorzugt, dass daraus disziplinäre Überschreitungen, anders gesagt transdisziplinäre Kooperationen oder wenigstens ein Austausch neuer, anregender Informationen stattfindet. In Erinnerung an Wolfgang Iser's Auslegung des Imaginären als eine Ausrichtung auf Zukunft, in der etwas Spezifisches auf dem Spiel steht – : Im besten Fall entsteht ein Milieu, darin die Gedankenexperimente ein Denken in die Wege leiten, die zu begehen heißt, die eigenen Verständnisse und die eigenen Verhältnisse aufs Spiel zu setzen.

-
- 1 Georg Christoph Lichtenberg, Sudelbücher; Frankfurt a. M. 1990, K 308.
 - 2 Lisa Randall, Verborgene Universen, Fischer Verlag 2009, S. 26.
 - 3 Alfred North Whitehead, Die Funktion der Vernunft. Reclam, Stuttgart 1974, S. 68.
 - 4 Stanislaw Lem, Dialoge, edition suhrkamp, Frankfurt am Main 1980
 - 5 siehe dazu auch: <http://www.spektrum.de/rezension/geist-und-kosmos/1213283>.
 - 6 Wolfgang Iser, Akte des Fingierens. Oder: Was ist das Fiktive im fiktionalen Text? In: Dieter Henrich, Wolfgang Iser, Hrsg. Funktionen des Fiktiven, Wilhelm Fink Verlag, München 1983/2007.
 - 7 In Georg W. Bertram, Hrsg. Philosophische Gedankenexperimente, Reclam Verlag, Stuttgart 2012.
 - 8 <http://derstandard.at/1392688318445/Zukunftsverweigerung-in-Reinkultur>.
 - 9 http://www.statistikaustria.eu/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/kulturfinanzierung/index.html